Barrierefrei : Kulturzyklus und App

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **25 (2018)**

Heft 282

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tanz mit Krücken: Der Kultur·zyklus «Kontrast»

Dergin Tokmak ist Tänzer. Er tanzt auf eine ganz besondere Art. Dergin Tokmak tanzt auf Krücken. Oder im Rollstuhl.

So, in Leichter Sprache, stellt die Fachhochschule St.Gallen Dergin Tokmak im Programm des Kulturzyklus Kontrast vor. Tokmak erkrankte als Kind an Kinderlähmung. Beziehungsweise Kinder·lähmung, wie man in Leichter Sprache schreibt. Dass das ganze Programm des Kultur·zyklus sowohl in «normaler» als auch in Leichter Sprache publiziert wird, ist für Stefan Ribler, Dozent an der FH und Initiant der Veranstaltungsreihe, ein programmatischer Entscheid: Wenn es um Behinderung und Barrierefreiheit geht, dann soll auch die Verständlichkeits-Barriere möglichst tief gehalten sein. Das Publikum gibt ihm recht: Rund die Hälfte der Besucherinnen und Besucher der vergangenen «Kontrast»-Veranstaltungen waren selber Betroffene mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen.

Die Motivation zum «Kontrast»-Programm umschreibt Stefan Ribler so: An der Fachhochschule für Soziale Arbeit sei Behinderung zwar ein selbstverständliches Lernthema. Aber statt über Defizite zu reden, wollte man für einmal die künstlerischen Leistungen von Menschen mit Beeinträchtigung ins Zentrum stellen. Vor fünf Jahren fand das einwöchige Mini-Festival zum ersten Mal statt. Womit Ribler selber nicht gerechnet hatte: Wie gross die Zahl solcher Kunstschaffenden ist, und dies in allen Sparten. Inzwischen habe sich der Zyklus einen Namen verschafft, die Kunstschaffenden kommen mit Anfragen auf die FH zu.

Neben Dergin Tokmak, dem Tänzer aus Deutschland, ist dieses Jahr das Zürcher Theater Hora zu Gast, das zu den internationalen Pionieren der Theaterarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung zählt und in St.Gallen seine neue Produktion spielt: *Katastrophenfilm*. «Um was geht es? Das ist noch geheim», steht dazu im Programm. Ein weiterer prominenter Gast ist der Autist Josef Schovanec, Autor des autobiografischen Buchs *Durch den Wind*. Der Film *Draussen in meinem Kopf* handelt von der Begegnung eines Pflegers mit dem Muskelschwund-Patienten Sven. Schliesslich ist auch eine Ausstellung Teil des Programms: Das Living Museum Wil, das sich als «Kunstasyl» für Menschen mit psychischen Erkrankungen bezeichnet, zeigt Arbeiten aus den vier Ateliers des Museums. Nach jeder Veranstaltung gibt es ein Gespräch mit den Künstlerinnen und Künstlern.

Diversität sei für die Fachhochschule nicht nur gegen aussen, sondern auch intern ein wichtiges Anliegen, sagt Stefan Ribler. Studierende mit Beeinträchtigung sind entsprechend willkommen – allerdings sei das je nach Art der Handicaps eine Herausforderung für den Unterricht. Wissensvermittlung mit visuellen Hilfsmitteln etwa stösst bei Sehbehinderten natürlich an Grenzen. Noch immer gelte in vielen Institutionen: «Behinderung findet fast nicht statt.» Der «Kontrast»-Zyklus trägt in diesem Sinn seinen Namen mit Recht. (Su.)

Kulturzyklus Kontrast: 6. bis 10. November 2018, Fachhochschule St.Gallen.

fhsg.ch

Barrierefrei und selbständig: Die App ginto

Rund 30 Kulturinstitutionen der Stadt St.Gallen sind problemlos zugänglich – ein paar wenige wie das Architekturforum oder die Vadiana dagegen nur beschränkt barrierefrei. So stand es auf dem Flyer der diesjährigen Museumsnacht. Wer über Details und über weitere Lokalitäten wie Restaurants, Kinos und öffentliche Gebäude Bescheid wissen will, kann sich mit einer App namens ginto orientieren. Sie bietet Menschen mit Mobilitätseinschränkungen auf dem Smartphone Informationen und will so einen Beitrag dazu leisten, einfacher am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, sich zu verabreden oder selbständig unterwegs zu sein. Die App klärt Zugänglichkeiten und prüft sie auf die spezifischen Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer, die sie wiederum mit ihren Beobachtungen «füttern». Sie verfügt bereits über 3'000 Einträge und wird von über 300 Personen regelmässig konsultiert, ergänzt oder editiert. Zudem organisiert ginto Erfassungsevents, zuletzt im April 2018 in Winterthur, wobei 84 neue Lokalitäten erfasst wurden.

Ginto wird von einem Team um den Initianten Julian Heeb betrieben. Heeb wohnt in Wittenbach, hat an der ETH Ingenieurswissenschaften studiert und ist selber Rollstuhlfahrer. Träger ist seit 2013 der Verein AccessibilityGuide. (Su.)

ginto.guide